

Anzeigebblatt

für die
Erzdiözese Freiburg.

Nr 3

Montag, 23. Januar

1922



Carl

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz

an den hochwürdigen Klerus und die Gläubigen der Erzdiözese Freiburg.

Liebe Diözesanen!

Der schwere Verlust, dem wir in Sorge die letzten Tage entgegenzusehen, hat uns getroffen:

**Seine Heiligkeit Papst Benedikt XV.
ist gestern morgen 6 Uhr
aus dem irdischen Leben abgerufen
worden.**

Hoffnung und Vertrauen haben im September 1914 unsere Seele erfüllt und gestärkt, als zu Beginn des furchtbaren Weltkrieges die Kunde kam, daß Kardinal Jakobus della Chiesa zum Stellvertreter

Christi und Nachfolger des hl. Petrus erwählt sei; fester Glaube, staatsmännische Weisheit und erfahrene Gewandtheit zeichneten den neuen Papst aus und so durften wir Katholiken die Zuversicht haben, daß er als geschickter Steuermann das in den unsicheren Zeiten des Weltkrieges bedrohte Schiff der Kirche Christi mit starker Hand durch Sturm und Wogendrang führen werde.

Wenn wir die siebenjährige Regierung des Papstes Benedikt XV. durchgehen und werten, so drängt sich uns das Wort des

hl. Paulus auf: „Bei Christus gilt der Glaube, welcher in der Liebe wirksam ist“ (Gal. 5, 6).

Benedikt XV. war ein Mann des Glaubens — überzeugt von der göttlichen Stiftung und Sendung der katholischen Kirche, deren sichtbares Oberhaupt er gewesen, erfüllt und getragen von den Wahrheiten, welche die Kirche von Jesus Christus, dem Herrn und Heiland, empfangen hat und unter dem Beistand des hl. Geistes vollständig, lauter und klar den Menschen verkündet. Mit der Glaubensüberzeugung stimmte sein täglicher Wandel, so daß selbst der Gegner und Feind nicht gewagt hat, ihn eines Unrechtes im sittlichen Leben zu ziehen.

Weil für die Erhaltung, Vertiefung und Förderung des Glaubens die Verkündigung des Wortes Gottes von außerordentlicher Bedeutung ist, hat der hl. Vater im Rundschreiben vom 15. Juni 1917 auf die Wichtigkeit des Predigtamtes eingehend hingewiesen und genaue Richtlinien für seine Ausübung gegeben.

Ueberaus war Papst Benedikt XV. die Verbreitung des hl. Glaubens durch die Missionen angelegen. Kaum war der Weltkrieg zu Ende und bestand Aussicht, daß die vertriebenen Missionäre ihre Tätigkeit, wenn auch zum Teil in anderen Ländern als vor dem Krieg, wieder aufnehmen könnten, hat er in den Rundschreiben vom 30. November 1919 die Missionsbischöfe und Missionen, aber auch die Bischöfe und Katholiken in der Heimat zur Förderung der Missionen warm und eindringlich aufgerufen. Die katholische Kirche muß eben den Auftrag ihres göttlichen Stifter: „Gehet hinaus in die Welt; lehret alle Völker“ vollziehen und ihre Weltmission erfüllen. Darum mahnte der hl. Vater in dem genannten Rundschreiben die Missionsbischöfe, die apostolischen Vikare und Präfekten zur rührigen, selbstlosen Tätigkeit in den Missionen, legte ihnen nahe, soweit die Verhältnisse gestatten, gegenseitig Fühlung zu nehmen und sich zu gemeinsamer Besprechung und zum brüderlichen Austausch ihrer Sorgen und Hoffnungen zusammenzufinden; er verpflichtete sie in wuchtigen Worten, einen einheimischen Klerus in den Missionsländern heranzubilden und auch in gehobener und in führender Stellung zu verwenden. Für die Missionäre schrieb der hl. Vater eine umfassende, wissenschaftliche Bildung vor. Sein

Wille war, daß der Missionär nicht bloß durch das Wort, sondern ganz besonders durch ein heiliges Leben die christliche Lehre verkünde; als ein wahrer Gottesmann soll er bleibend und eindringlich wirken. Der hl. Vater warnte ernst vor jenem übertriebenen Patriotismus, in welchem der Missionär zuerst dem eigenen Volk, aus dem er stammt, zu nützen suchen würde, und vor jedem Eigennutz und gewinnstüchtigem Krämergeist — Bestrebungen hat da Benedikt XV. verworfen, welche von vornherein das Christentum den Heiden fremd, widerwärtig und verhaßt machen würden. Uns Christen in der Heimat — die Bischöfe, Priester und das Volk suchte der hl. Vater zur Förderung der Missionen zu begeistern, indem wir für sie unser Gebet und nach Vermögen milde Gaben spenden, aber auch gutveranlagte junge Leute für den Missionsberuf zu gewinnen suchen und aneifern. Wenn alle — jeder an seinem Posten — für das große Werk der Glaubensverbreitung tätig sind, so werden — diese Hoffnung spricht der hl. Vater am Schluß des Rundschreibens aus — die Missionen wachsen und blühen, aber auch reichen Segen der Heimat bringen.

Das neue kirchliche Gesetzbuch, das schon unter Papst Pius X. begonnen war, hat Benedikt XV. so gefördert und herausgegeben, daß es Pfingsten 1918 als „codex iuris canonici“ in Kraft trat. Die Kirchengesetze, bisher in verschiedenen Sammlungen zerstreut, mußten vereinigt, den modernen Verhältnissen angepaßt und ergänzt werden; jahrelange Beratungen und auch Verhandlungen mit den Bischöfen des Erdkreises hat das Werk erfordert. Mit ihm hat die Kirche eine sichere Ordnung ihrer Rechtsverhältnisse, eine Stärkung ihrer Zucht und Ordnung und Festigung im Innern und Außern empfangen.

Weil Papst Benedikt XV. ein Mann des Glaubens gewesen ist, konnte er auch der Mahnung des Völkerapostels entsprechen: „Handelt männlich und seid stark“ (I. Kor. 16, 13).

Verbindlich, aber unerschrocken und beharrlich hat er während des furchtbaren Krieges Fürsten, Staatlenker und Völker zur Menschenliebe und Gerechtigkeit, zum Ausgleich und Frieden aufgerufen. Als

Vater aller Katholiken mußte er sich freiwillig große Vorsicht, Schonung und Zurückhaltung auferlegen; was er sagte, war aber doch klar und für jeden, der guten Willens war, wohl verständlich.

Schon zwei Tage nach seiner Krönung, am 8. September 1914, als die Kriegesfurie etwa 6 Wochen gewütet hatte, mahnte er eindringlich die kriegsführenden Völker und besonders ihre Führer zum Frieden und forderte sie auf, dem schrecklichen Morden ein baldiges Ende zu setzen.

Sein zweiter Ruf erging am 28. Juli 1915. „In Gottes heiligem Namen, im Namen unseres himmlischen Vaters und Herrn, beim kostbaren Blute des Heilandes beschwören wir Euch“, so mahnte der Papst die Lenker der Völker und Staaten, „haltet ein mit dem schrecklichen Morden, das nun schon seit einem Jahr Europa entehrt Gesegnet sei, wer zuerst den Delzweig des Friedens emporhebt und dem Feind die Hand entgegenstreckt mit dem Angebot verständiger Friedensbedingungen.“

Der dritte Ruf erfolgte am 1. August 1917 an die Oberhäupter der kriegsführenden Staaten; er enthielt bestimmte Vorschläge für die Friedensverhandlungen und die geradezu ergreifenden Worte: „Soll die zivilisierte Welt nur ein Totenfeld bilden? Soll das so blühende und so ruhmreiche Europa, wie vom Wahnsinn gepackt, dem Abgrund entgegengehen? Wir, die Wir auf keinerlei Interessen der beiden Kriegsführenden hören, die Wir einzig von unserer hohen Aufgabe als Vater aller Gläubigen und von dem Flehen unserer Kinder, die um unser Eingreifen bitten, bewogen werden, Wir erlassen einen neuen Ruf nach Frieden und wenden uns eindringlichst nochmals an die, in deren Hand die Geschicke der Nationen gelegt sind. Von Euren Entschlüssen hängt die Ruhe und die Freude unzähliger Familien, das Leben tausender junger Leute — mit einem Wort, das Glück der Völker ab.“

Der Hl. Vater wollte „einen Frieden auf Grund des Rechts und der Gerechtigkeit, einen Frieden, der die gerechten Forderungen der Völker berücksichtigt,

einen Frieden, der von Dauer sein kann, einen Frieden, der das Reich der Liebe Jesu Christi und der christlichen Gesittung neu erstehen läßt.

Welche Mächte den Erfolg seiner Friedensbemühungen verhinderten, wird klar werden, wenn einmal die Kriegs- und Staatsarchive geöffnet sind; jedenfalls werden sie am großen Tag der Weltabrechnung vom ewigen Richter zur Verantwortung gezogen werden. Dem Hl. Vater aber bleibt das Verdienst, früh und für die Beteiligten sehr verständlich den Frieden verlangt und seine Grundlagen gezeichnet zu haben. Einen Frieden, wie er jetzt besteht, wollte er nicht; denn in seinem Friedensschreiben vom 23. Mai 1920 sagt er: „Mag auch fast überall der Krieg einigermaßen beigelegt und mögen auch gewisse Friedensabmachungen unterschrieben sein, die Saat der alten Feindschaft ist geblieben. Kein Friede kann bestehen, mag er auch durch lange Beratungen festgelegt sein, wenn auch nicht zur selben Zeit Haß und alle Feindschaft zur Ruhe kommen.“

Wenn Benedikt XV. dem Krieg ein frühes und den Völkern segenbringendes Ende nicht hat bereiten können, so hat er sich doch mit Erfolg bemüht, seine Leiden zu mildern. Es sei hier nur auf sein Wirken zugunsten Deutschlands hingewiesen.

Auf seinen Antrag wurden vom März 1915 ab die dienstunfähigen Kriegsgefangenen ausgetauscht, vom Dezember 1915 an die Kranken und verwundeten, aber noch nicht kriegsunfähigen Kriegsgefangenen in neutralen Ländern (Schweiz, Holland, Dänemark) untergebracht und nach jahrelangen Verhandlungen vom Juni 1918 ab die Familienväter, die 1 1/2 Jahre in der Gefangenschaft weilten und daheim 4 oder mehr Kinder zu ernähren hatten, ausgetauscht, während sie sonst bis Januar 1920 von ihren Angehörigen getrennt geblieben wären. Immer wieder hat der Hl. Vater sich an die Regierungen der kriegsführenden Länder gewandt, damit die Behandlung, Unterbringung und Verpflegung der Kriegsgefangenen menschenwürdig und verbessert werde; er hat es möglich gemacht, daß ein schweizer-

ischer Benediktinerpater im Auftrag der deutschen Bischöfe die französischen Gefangenenlager bereisen und Anregungen zur Besserung der Lage der Gefangenen geben konnte. Hier muß leider gesagt werden, daß der Kriegshatz die Bevölkerung und auch Lagerkommandanten in feindlichen Ländern zur Mißachtung der Forderungen der Menschlichkeit und Liebe verleitete.

Außerordentliches hat Benedikt XV. zur Vinderung der Not getan.

Die großen Unterstützungen, welche die Internationale Vereinigung für das Kinderhilfswerk in Genf (Union internationale de secours aux enfants) mit rund 15 Millionen Lire, 451,000 Franken, 390,000 Mark und 41,000 Dollars geleistet hat, stammen größtenteils aus Beiträgen des Hl. Vaters, die auf seine eindringlichen Bitten von den Katholiken ihm zur Verfügung gestellt worden sind. Auch die Hilfe, die uns aus Nordamerika an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zuteil geworden ist, hat er veranlaßt. Er selber hat im apostolischen Schreiben vom 15. Juli 1919 die Erwartung und Bitte ausgesprochen: „Wir vertrauen, daß die Angehörigen der gesitteten Nationen, besonders die Katholiken dem in die äußerste Not geratenen deutschen Volk eiligst zur Hilfe kommen;“ und sein Staatssekretär Kardinal Gasparri hat in seinem Auftrag im Spätsommer 1919 an die 63. Generalversammlung der katholischen Deutschamerikaner geschrieben: „Der Heilige Vater weiß, unter welch' schweren Verhältnissen die deutschen Brüder leben; er dringt in Sie, ihnen jede Unterstützung, seelische wie leibliche, auf dem schnellsten und wirksamsten Weg zuteil werden zu lassen, ganz besonders die Handelsbeziehungen frühzeitig wieder aufzunehmen.“ Und erst die letzten Tage hat der Hl. Vater für notleidende Kinder seinem Nuntius in Deutschland die Summe von 200,000 Lire, d. i. 1,700,000 Mark zugehen lassen.

Großzügig und allumfassend war die Liebestätigkeit, die Benedikt XV. in den sieben Jahren seines Pontifikats entfaltet hat, und hat große Erfolge aufzuweisen. Indessen dürfen wir nicht so sehr nach dem Erfolg, als vielmehr nach der Gesinnung und dem edlen Willen, die ihn beseelten, sein Verdienst bemessen.

Runmehr ist das sorgen- und arbeitsreiche, aber auch für die Menschen segensvolle Leben und Wirken Benedikts XV. abgeschlossen. Gott der Herr über Leben und Tod, dem er hienieden treu und selbstlos gedient, hat ihn abgerufen. Möge an ihm das Schriftwort in Erfüllung gehen: „Bei Christus gilt der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist“ (Gal. 5, 6). In dankbarer Liebe und Verehrung bleiben aber wir dem dahingeshiedenen Papst treu ergeben, wie es Katholiken geziemt, die einen solch ausgezeichneten, weisen, segens- und liebespendenden Vater verloren haben. Für seine Seelenruhe wollen wir beten und nach seinem Vorbild unentwegt zur heiligen Kirche stehen, unserem Glauben fest anhängen, die Glaubensverbreitung auch in den Missionen fördern, Haß und Selbstsucht aus der Seele entfernen und den Geist der Liebe und Versöhnung in uns hegen und im Leben betätigen.

Liebe Diözesanen! „Der Gott der Hoffnung erfülle Euch mit Frieden durch den Glauben, auf daß Ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des hl. Geistes“ (Röm. 15, 13). Amen.

Wir ordnen an:

1. Vorstehendes Hirten Schreiben ist am Sonntag, 29. d. Mts. von der Kanzel (statt Predigt) zu verlesen.
2. Nach Empfang dieses Schreibens wird an drei unmittelbar aufeinander folgenden Tagen das Trauergeläute mit allen Glocken mittags 12 Uhr in drei Absätzen geläutet.
3. Montag, 30. d. Mts. werden in allen Pfarrkirchen die feierlichen Requien (Seelenamt, Absolutio ad tumbam) gehalten, nachdem am Vorabend mit allen Glocken die Trauerfeier angekündigt worden ist. Die Katholiken sind zum Gebet für den Hl. Vater aufzufordern.
4. Jeder Priester hat für den Hl. Vater eine hl. Messe aufzuopfern.
5. Alle Priester haben in der hl. Messe die Kollekte pro eligendo Summo Pontifice einzulegen; am Schluß der Pfarrmesse sind für eine baldige und gute Papstwahl drei Vaterunser und Begrüßet seist du Maria zu beten.

Freiburg, den 23. Januar 1922.

† Carl, Erzbischof.